

Gerda Sengstbratl neuestes Buch **„Ein Ich wächst in mir, wie Gras, wie Veilchen, wie Baum, wie Wald“** ist so dicht gewoben und in einer so wunderbar eingängigen Sprache geschrieben, dass ich es unmöglich in einem Zug hätte durchlesen können.

Mich hat immer interessiert, wie sich Mädchen durchschlagen, wenn sie die erste Generation ihrer Familie in einer höheren Schule bzw. an der Universität sind. Das zieht sich bis heute durch.

Es fällt schwer zu beschreiben, wie es mir beim Lesen gegangen ist: Ich sehe das Baby, das man hinter geschlossener Türe schreien lässt, bis es nicht mehr kann. Ich habe mit dem Kind, dem Mädchen, der Frau mitgeföhlt. Es hat mich beröhrt, wie schwer es doch ist, eine Frau zu werden und eine zu sein.

Gerda Sengstbratl breitet dieses Frau Werden in einem bunt gewobenen Teppich aus. Wir erfahren immer wieder die Vernachlässigung des Kindes in einem großen Familienbetrieb. Eine ganze Generation von Wirtinnen hat vor lauter Arbeit die Kinder seelisch aushungern lassen und nicht gehalten. Niemand schützt das Kind vor der derben Sprache der Metzger, wenn es allein im Laufstuhl seine Runden im Hof dreht.

Das Mädchen studiert in Salzburg und hat ‚keine Ahnung von nichts‘, sie kennt sich nicht aus bei Formularen, Fristen und Anmeldungen, sie ist auf sich allein gestellt. Immer wieder ist sie in Situationen, in denen sie Männern zuhört und nichts versteht. Wir lesen bei Beziehungen Sätze wie: „Er weiß nicht, wie er mit mir tun muss.“ Ein Thema, das sich durchzieht. Genauso zieht sich der Wille etwas zu bewegen durch das Werk, das Patriarchat aufzubrechen, sich in Gruppen von Frauen wohl und verstanden zu föhlen.

Sätze, die mir geblieben sind: „Er weiß nicht, wie er mit mir tun muss.“ „Ich weiß nicht, worüber sie reden!“, wenn sie Männern zuhört. „Vater ist am Mittwoch immer heiser.“ „Vater lässt niederreißen.“ „Vater baut, Mutter geht zum Friseur.“ „Mutter macht Urlaub.“ Als Gymnasiastin kommt sie heim aus dem Internat, die Gasthausküche ist leer, es ist niemand da, manchmal erbarmt sich eine Küchenhilfe. Anpacken muss sie immer sofort. „Ich komme leer von den Wochenenden zurück.“ Dazwischen erfahren wir immer wieder etwas über den Bruder, der kein Metzger sein will und kann und wenn sie über Beziehungen spricht, redet sie vom „Mann, der für immer gedacht war“, oder vom „Krampuspartymann.“

Ein mutiges Buch. Schöne, besondere Sprache. Absolut empfehlenswert!

Gerda Sengstbratl: Ein Ich wächst in mir wie Gras, wie Veilchen, wie Baum, wie Wald. Roman. Wien: edition fabrik 2026. 390 Seiten. EUR 26,-. ISBN 978-3-903267-94-7.

Maria Kandolf-Kühne